

Die Aufhebung der Blockade und die freie Rohstoffbeschaffung.

Ansicht von Fachmännern.

Artur Zemberger.

Wien, 18. März.

Spät — vielleicht noch nicht zu spät — scheint die Entente die Aufhebung der Blockade beschließen zu wollen und die mit den Staaten der früheren Zentralmächte hungernde deutschösterreichische Republik erwartet nun sehr sichtlich für ihre unterernährten Bürger, für ihre ausblutende Volkswirtschaft, für die feiernden Arbeiter und die stillliegenden Betriebe, für die eine Betätigung herbeiwünschenden kommerziellen Kräfte die Wirkung der beendeten Absperrung.

Nicht die Sorge um die Rentabilität, sondern um die Aufnahme der regulären Arbeit, die Ueberzeugung des Arbeiters aus der Arbeitslosenunterstützung in den lohnenden Akkordverdienst ist es, welche auf der Industrie neben den vielen anderen Belemmerungen zentnerfchwer lastet.

Die Aufhebung der Blockade birgt die Hoffnung darauf, daß durch eine allmähliche Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens der Boden für die soziale Ordnung vorbereitet wird.

Was erwartet nun die Industrie von dem freien Zutritt der aufgehobenen Blockade? Daß die mit großem Wagemut vorgekauften Vorräte an Rohstoff, Halb- und Ganzfabrikaten, soweit sie nicht schon einer widerrechtlichen Beschlagnahme verfielen, den Weg an den Besitzer finden mögen. Das ehemals feindliche Ausland hätte diese Bestände für die Einfuhr in unser Land freizugeben, die in den neutralen Ländern eingesetzten Kommissionen der Entente (*Sociétés de Surveillance*) hätten ihr bisheriges Veto der Ausfuhr nicht mehr wirken zu lassen.

Soweit diese Vorräte bereits bezahlt sind, spricht naturgemäß die Beschaffung der Zahlungsmittel nicht mit, wohl aber bei jenem kleineren Teil der Waren, welche vorerst beglichen werden müssen, bevor sie ihren gegenwärtigen beschaulichen Lagerplatz verändern sollen.

Weiter tritt zu den erforderlichen Maßnahmen für die Versorgung der Industrie der Neueinkauf von Rohstoff und Halbfabrikat, für die Verzehrungsindustrie auch jener an Ganzfabrikaten. Für diesen Vorgang wird die Aufbringung der notwendigen ausländischen Zahlungsmittel von größter Wichtigkeit sein. Nur kärglich hat die Industrie dafür vorzulegen können, weil die Devisenordnung — ob sie gut oder schlecht ist, will ich der Besprechung entziehen — jeden freien Verkehr behinderte. Aber auch noch frühere Verbindlichkeiten, deren Deckung der Krieg jah unterbrach, werden zu einem Kinde banger Sorge, zumal der Kurs der Krone seit Kriegsausbruch eine so schmerzliche Devaluierung erfuhr.

Die Industrie und der Handel werden alle ihre früheren Beziehungen, ihre Findigkeit und den bewährten Spürsinn aufbieten müssen, Auslandskredite aufzustöbern, um so in den Besitz der notwendigen Waren zu kommen.

Für diese nicht leichte Operation gibt es zwei Methoden, welche ja schon in der Devisenordnung behandelt wurden. Jene in bewirtschafteter gebundener Art und solche unter Ausnützung von freien, individuellen Energien.

Ich darf mich nach den Erfahrungen dieses Krieges als unbedingter Anhänger der freien Wirtschaft aussprechen und kann mir kaum vorstellen, daß die Aufhebung der Devisenordnung an unserer gewiß schonungsbedürftigen Valuta noch weiteres Unheil anrichten könnte, ebensowenig wie sie ein solches bisher nach meinem Gefühl in großen Zügen zu verhindern vermochte. Und daß der mit der Hatzpolitik der ehemaligen Feinde noch immer verfolgte Staat ein erfolgreicherer Agent für die unentbehrliche Kreditaufbringung sein könnte als der einzelne Unternehmer oder ein Syndikat, respektive eine gut angeschriebene Gruppe, wird kaum Glauben finden. Man wird mir mit einiger Berechtigung einwenden, daß ein armes Land nur das Allernotwendigste einkaufen dürfe. Dann möge man die Einfuhren in erträglichen Grenzen überprüfen, aber wie soll unsere Produktion wieder in Gang gebracht werden, wenn wir aus dem Armeesünderstübchen nicht den Weg ins Freie finden wollen.

Um auf die Devisenordnung zurückzugreifen, behaupte ich, daß sie weder die Entwertung der Krone im Auslande, noch den Scheichhandel verhindern konnte und wir nur den Anblick einer Zentrale ohne Devisen hatten, was keinerlei Kritik an der ausgezeichneten Führung, sondern lediglich eine Feststellung bedeuten soll.

Daher kann ich zusammenfassend nur sagen, daß ich das feste Vertrauen in unsere kommerziellen und industriellen Elemente setze, sie werden ohne Bevormundung und überflüssige Einengung ihrer Bewegungsfreiheit dem schwergeprüften Lande die Möglichkeit der Versorgung mit Rohstoff und Fabrikaten im freien Einkauf bringen.

Spanien und die Schweiz, Italien und England, Amerika und Japan sollen mit Rohstoff, wohl weit mehr aber mit Textilfabrikaten, vollgepropt sein und warten ungeduldig auf die Devisen der Exporteure. Dieser Ueberfluß wird sie für den Verkauf gegen offenen oder fundierten Kredit gefügig machen. Wir sprechen fortgesetzt vom Preisabbau, die breiten Massen verlangen ungestüm erträgliche Verkaufspreise. Nicht das Kriegswucheramt oder die Preisprüfungsstelle können diesen Abbau beschleunigen, sondern lediglich, wenn in dieses entgütete Gebiet Ströme neuer Ware geleitet werden.

Börsenrat Karl Sibian.

Chef der Getreidefirma Bräder Sibian.

Ich war von jeher der Ansicht, daß der freie Handel die Rohstoffe viel leichter beschaffen kann als staatl. bewirtschaftete Zentralen. Er hat die genaueste Kenntnis der Absatzwege, die besten kaufmännischen Beziehungen und kann sich auch die nötige Valuta im Wege des

Kredits viel leichter sichern. Jede einzelne Geschäftsfirma hat im Auslande von Alters her ihre Verbindungen, die bald wieder angeknüpft werden dürften, und wird für die relativ mäßigen Beträge, welche sie benötigt, viel leichter Kredit bekommen, als der Staat, der gleich den Kredit mit Milliarden in Anspruch nimmt. Wenn wir heute mit Argentinien in Verbindung kommen könnten, so würden die Firmen, die früher mit diesem Lande gearbeitet haben, sich die Rohstoffe, die von dort zu holen sind, leichter und billiger beschaffen als die Zentralen, welche ein starrer Mechanismus sind und in ihrer Bewegungsfähigkeit durch den bürokratischen Apparat gehemmt werden. Ebenso kennen andere Firmen die Märkte in den Vereinigten Staaten, in Asien oder Afrika bedeutend besser, sind eher in der Lage, die Kaufgelegenheiten zu kontrollieren und sich die billigsten auszusuchen. Wenn wir nicht gebundene Hände hätten, so wären wir viel leichter dazu befähigt, Getreide und andere Rohstoffe zu beschaffen.